Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 21 (1967)

Heft: 7

Rubrik: Diskussion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

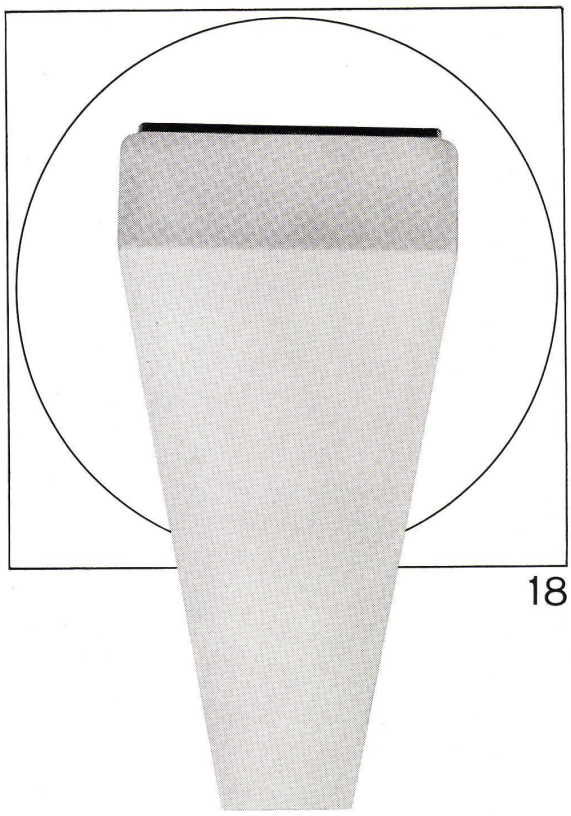
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ob Werkstatt oder Büro, ob Schulzimmer oder Bastelraum, ob Verkehrsweg, Tunnel oder Sportplatz, immer muss deren Beleuchtung den Erfordernissen angepasst sein.
Zweckmässige, blendungsfreie und ausreichende Beleuchtung soll vermittelt werden durch formal gut gestaltete, allen technischen Anforderungen genügende Leuchten.
Bei Entwurf, Konstruktion und Fabrikation werden all diese Gesichtspunkte berücksichtigt — darum wählen Sie vorteilhaft Produkte der BAG Turgi.

BAG TURGI

BAG Bronzewarenfabrik AG 5300 Turgi
Telefon 056/31111
Ausstellungs- und Verkaufsräume:
8023 Zürich, Konradstrasse 58
Telefon 051/445844
8023 Zürich, Pelikanstrasse 5
nähe Bahnhofstrasse
Telefon 051/257343

Diskussion

Jörn Janssen

Kritische Anmerkungen zu Hans Paul Bahrdt:

«Die moderne Großstadt, soziologische Überlegungen zum Städtebau»

Anlaß zu der vorliegenden Rezension gab die verbreitete Wertschätzung dieses Werkes in Kreisen professioneller Städtebauer und Architekten. Der Titel verspricht die bislang fast hoffnungslose Vermittlung von empirischer Wissenschaft mit Programmatik, Soziologie mit Städtebau, Moderne mit Großstadt; aus Erfahrungen begründete Zweifel am Gelingen der so titulierten Unternehmung versammeln sich in dem Worte «Überlegungen», welches sogleich als Ausdruck der Bescheidenheit des Verfassers gegenüber seinem gewaltigen Sujet einleuchtet. Weniger zurückhaltend gibt sich indessen das Werk im Rahmen einer deutschen Enzyklopädie, die das Wissen des 20. Jahrhunderts zu enthalten vorgibt.
Die methodische Entfaltung der Überlegungen geschieht in vier Abteilungen:
1. Kritik älterer theoretischer Vorstellungen,
2. positive Definition städtischer Gesellschaft,
3. Vergleich der Definition mit bestehenden Verhältnissen,
4. Empfehlung der Definition als Korrektiv für zukünftige Planungen.
Eigentümlich an dieser Disposition ist, daß einerseits bestehende Theorien an den Anfang gestellt werden, jedoch gegenwärtige gesellschaftliche Verhältnisse erst im dritten Abschnitt – also nach der Exposition einer positiven Definition – abgehandelt werden. Vollends unwissenschaftlich verfährt die methodische Konsequenz vom dritten zum vierten Abschnitt. Man darf mit Recht vermuten, die Erklärung für den auffällig unsystematischen Aufbau in der sachlichen Erörterung zu finden.
In der ersten Abteilung zitiert Bahrdt unter dem Titel «Kritik der Großstadtkritik» negativ urteilende Theorie der Großstadt aus drei Werken[1], die zwischen 1923 und 1957 erschienen sind, und konfrontiert dieselben mit sozialwissenschaftlichen Forschungsergebnissen. Diese Gegenüberstellung zeigt schlüssig, daß die mit Bedacht ausgewählten Beispiele der Großstadtkritik ideologisch fungierenden Voruteilen verpflichtet sind, deren Herkunft aus der Literatur des 19. Jahrhunderts er nachweist. Von geringem Selbstvertrauen zeugt jedoch das Manöver, politisierenden Laienjargon mit professionellerwissenschaftlicher Fachterminologie konkurrieren zu lassen und aus solcher Vorentscheidung eine moralisch vorteilhafte Startposition für die Darlegung der eigenen Theorie aufzubauen.
Empirisch fungierte Großstadtkritik wird an einem älteren Beispiel – Riehl: «Land und Leute», 1854 – zitiert und vom Verfasser mit gutem Grund als unzutreffend für die heutigen Verhältnisse erkannt.
Positiv urteilende Theorie der Großstadt bleibt ausgespart, obwohl Bahrdt am Schlusse des Kapitels ausdrücklich versichert: «Wir würden aber, wollten wir all die einschlägigen Ergebnisse referieren, unser Ziel aus den Augen verlieren, das ja nicht darin besteht, die Großstadt im Hinblick auf sämtliche einzelnen Anklagepunkte zu verteidigen. Vielmehr geht es uns darum, einige positive Besonderheiten städtischer, insbesondere großstädtischer Vergesellschaftung zu zeigen, die der Städtebauer nach Ansicht der Soziologie berücksichtigen sollte. «Hier wird die Absicht der Soziologie (!) – «vielmehr geht es uns darum» – zugegeben, die Überlegung durch nichts beeinflussen zu lassen, was von dem Ziele ablenken könnte, «einige positive Besonderheiten städtischer, insbesondere großstädtischer» – am besten gleich beides in einem Aufwaschen – «Vergesellschaftung zu zeigen», wobei «die Ansicht der Soziologie als unpersönliche Instanz dem Städtebauer» als Gattung vorgestellt wird.
Das zweite Kapitel, Öffentlichkeit und Privatheit als Grundformen städtischer Vergesellschaftung, beginnt mit einer Berufung auf Max Weber, nach dessen Definition der Markt das Kennzeichen einer Stadt sein soll[2]. Dieser städtischen Einrichtung entnimmt Bahrdt ein Charakteristikum sozialen Verhaltens: «Der Marktschreier wendet sich an alle, die ihn hören können. Der Käufer geht von Stand zu Stand. Es ist eine unmittelbare Kontaktaufnahme zwischen Menschen möglich, die einander unbekannt sind, das heißt von denen keiner genau weiß, wo er den anderen einordnen soll. «Da er in dieser Verhaltensweise eine Form der Öffentlichkeit sieht, schließt Bahrdt: «... wo der ökonomische Alltag in ständiger Beziehung zum Markt steht, ist die Teilhabe an einer Öffentlichkeit für die Masse der Bewohner nicht nur eine festliche Ausnahme, sondern eine alltägliche Form des sozialen Verhaltens.» Ohne viel Federlesens folgt hieraus die These: «Eine Stadt ist eine Ansiedlung, in der das gesamte, also auch das alltägliche Leben die Tendenz zeigt, sich zu polarisieren, das heißt entweder im sozialen Aggregatzustand der Öffentlichkeit oder in dem der Privatheit stattzufinden. Es bilden sich eine öffentliche und eine

[1] Seite 12: J. Göderitz, R. Rainer, H. Hoffmann, Die gegliederte und aufgelockerte Stadt. Tübingen 1957.
«Je mehr die lebensstarke Landbevölkerung zurücktritt gegenüber der Bevölkerung der Großstädte, die ihre Volkszahl nicht aus eigener Kraft erhalten können, um so stärker muß sich der ungünstige Bevölkerungsaufbau dieser immer zahlreicher werdenden Großstädte in der Vergreisung des gesamten Volkes auswirken.»
J. H. Mitgau, Verstädterung und Großstadtschicksal genealogisch gesehen, Archive für Bevölkerungswissenschaft und Bevölkerungspolitik, IX 1941, Heft 6.
«Die moderne Verstädterung löst die Reste der Großfamilie in Einzel- und Kleinfamilien auf, ja zu Zeitfamilien und zu außerehelichen Verbindungen. Folgeerscheinungen sind: Schwund der völkischen und kulturellen Funktion der Familie als Lebens-, Gesittungs-, Erziehungs- wie Auslese- und Wirtschaftsgemeinschaft, auch als Siedlungs-, Wehr-, Rechts-, Schutz- und Überlieferungseinheit. Lockerung, ja Zerstörung eines organischen und gesunden Volksaufbaues, Entwurzelung und Heimatlosigkeit ganzer Generationen usw.»
O. Spengler, Der Untergang des Abendlandes. München 1922.

[2] Seite 36: Max Weber, Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen 1922, 4. Auflage 1956.

3 Jahre lang zugesehen. – Wie andere arbeiten. – Dabei entdeckt, wie's allen leichter ginge. – Das Action Office kreiert.

3 Jahre lang hat ein Herman Miller-Team Verhaltensforschung in Büros getrieben. Ergebnis: Büromöbel, die anders aussehen als in den letzten 30 Jahren. Grundlegend anders. Weil Arbeitslust, Gesundheit und Produktivität jetzt in richtiger Beziehung zueinander stehen.

HERMAN MILLER COLLECTION

Bon bitte ausschneiden und einsenden an

J.F. PFEIFFER AG

Abteilung Büromöbel, Löwenstrasse 61, 8023 Zürich (oder – falls Sie lieber telefonieren – 051 251 6 80)

☐ Senden Sie uns Ihren ausführlichen Prospekt über das neue «Action Office» der Herman Miller Collection

☐ Wir wünschen den Besuch Ihres Vertreters

Firma: _____

Adresse: _____

BW

private Sphäre, die in engem Wechselverhältnis stehen, ohne daß die Polarität verlorengeht. Die Lebensbereiche, die weder als öffentlich noch als privat charakterisiert werden können, verlieren hingegen an Bedeutung.»

Das so im Indikativ Präsens mehr verbal als begrifflich gehandhabte Verfahren läßt sich verkürzt darstellen:

Offene Kontaktnahme = Form der Öffentlichkeit

Gegenteil von Öffentlichkeit = Privatheit

Polarität von Öffentlichkeit und Privatheit = Merkmal städtischer Gesellschaft

Welche Rolle spielt Max Weber bei der Deduktion, da aus dessen Definition der Stadt mit Hilfe des Marktphänomens einzig das Verhalten der Menschen beim Kauf und Verkauf herausgegriffen wurde? Welches ist das begriffliche Verhältnis zwischen offener Kontaktaufnahme und Öffentlichkeit? Der verbale Zusammenhang führt flink über die logischen Risse. Weshalb wurde als Dichotomie der Verhaltensformen die logisch naheliegende direkte Gegenüberstellung von offener Kontaktaufnahme und determinierter Kontaktaufnahme vermieden?

Um diese Fragen nicht in einer Auseinandersetzung von Begriffen enden zu lassen, mag die These vorläufig unbestritten gelten und deren Funktion in der folgenden Erörterung betrachtet werden: «indem wir ... formulierten, daß Polarität und Wechselbeziehung von öffentlicher und privater Sphäre Kriterium einer städtischen Soziierung seien, bekommen wir Kategorien in die Hand, die für einen urbanen Städtebau brauchbar sind.» Durch sprachliche Formulierung ist demnach eine abstrakte Definition zum Gebrauch für die Planung urbaner Städte in unsere Hand gegeben. Trug und Kauderwelsch. Mit dem Sprung in die Praxis vollzieht sich ein Sprung in die Gegenwart. Max Weber handelte noch von der mittelalterlichen Stadt im Unterschied zur orientalischen und antiken Stadt. Obgleich Behrdt über die Zuständigkeit seiner Definition in Zeit und Raum keine Angaben macht, finden wir im folgenden Text diesen Hinweis: «Was sich auf dem Markt im weitesten Sinne, also auch in einer Ladenstraße eines städtischen Vororts oder im Geschäftsviertel einer Großstadt (!) anschaulich beobachten läßt, ist charakteristisch für weite Bereiche des städtischen (!) Lebens überhaupt.» Er macht keinen Unterschied, seine Definition gilt für alles, was bis heute Stadt heißt, und Städtebau ist identisch mit Bau von Städten. Die daran evidente Gleichgültigkeit gegenüber dem Verlauf von Jahrhunderten geschichtlicher Veränderungen affiziert trotz vereinzelt interessanter Details alle folgenden Ausführungen dieses Kapitels.

Die zeitliche Unbestimmtheit des beobachteten Gegenstandes erweist sich im dritten Abschnitt «Die moderne industrielle Großstadt» als eine für den Leser verhängnisvolle Falle: «Projizieren wir unsere These, daß städtisches Leben zu einem Dualismus und Wechselverhältnis von Öffentlich- und Privatheit tendiere, auf die moderne Großstadt, so erweist sich diese als ein höchst widerspruchsvolles Gebilde[3].» – Sehen wir auch davon ab, daß die moderne Großstadt nicht von der Industrie, sondern von der Verwaltung geprägt ist! – Bahrdt deutet die Inkongruenz der These mit der Gestalt der heutigen Großstadt als gewählter Projektionsebene so aus: Da die Definition gelten soll, aber der Gegenstand der unter der Definition subsumiert ist, nicht mit dieser in Deckung gebracht werden kann, ist der Gegenstand widerspruchsvoll. Der objektive Widerspruch zwischen Theorie und Objekt, der von Bahrdt, wie Max Weber ausdrücklich, an der Stadt des Mittelalters oder wenigstens an der vorindustriellen bürgerlichen, wenn nicht kurzerhand an der Schöpfung seiner eigenen Definition, deren Marktgebaren er zugrundelegt. Dem modernen Markt, dessen progressivste Form heute das Versandhaus ist, hätte er Max Weber folgend, seine Theorie nicht entnehmen können. Wäre er der Markttheorie nachgegangen, dann hätte seine Theorie anders ausfallen müssen.

Damit wäre ihm zugleich die Arbeit erspart geblieben, das letzte Kapitel zu schreiben. Dort heißt es nämlich unter dem Titel «Die Urbanisierung der Großstadt»: «Wir» – immer noch 'die Soziologie'? – «gehen in den folgenden Ausführungen von der entgegengesetzten Ansicht aus, nämlich, daß das Ziel einer Erneuerung der Großstadt Urbanisierung sei, das heißt daß der Städtebau» – wer ist das? – «die Aufgabe hat, den teilweise verschütteten, teils heute nur schwer realisierbaren städtischen Lebensformen wieder geeignete Entfaltungsmöglichkeiten zu schaffen.» Um diese Unmöglichkeit wahrscheinlich zu machen, appelliert er an den «Mut zur Utopie» und schließt mit dem Satz: «Die Voraussetzung ihrer» – der Stadt – «Lebendigkeit ist die Unvollständigkeit der Integration, die ihrerseits Privatheit und Öffentlichkeit ermöglicht und damit jene Stadtluft, die auch heute noch frei macht.»

Damit reiht sich unabsichtlich dieses Werk in jene Literatur ein, gegen die im ersten Teil entschlossen polemisiert wurde, in das Genre der Großstadtkritik, nur mit dem Unterschied, daß Bahrdt sich weigert, die heutige Großstadt als Stadt anzuerkennen. Alle Umständlichkeit und flinke Kunstfertigkeit im Elaborieren einer praktikablen Theorie taugte schließlich nur zur Feststellung, die Großstadt sei nicht richtig und müsse nach einem älteren Modell umgemodert werden.

Freilich sind neue Zeiten nie so bequem wie die alten und stets widerspruchsvoller als jene, weil die Erfahrung der Gegenwart vorzeitig oder an der Vorzeit gebildeten Kategorien zur «Handhabung» selten sich anpassen will. Utopien waren daher zu allen Zeiten reaktionär und nie Projektionen aus der Zukunft,

[3] Seite 70: «Mit der Industrialisierung entstehen im Bereich der Stadt große institutionalisierte Gebilde, deren innere Ordnung soziologisch gesehen weder den Aggregatzustand der Öffentlichkeit noch den der Privatheit hat: Großbetriebe der industriellen Produktion, des Handels (zum Beispiel Warenhäuser) des Verkehrs und der Verwaltung.
Mit der Entwicklung nationaler Großstaaten und der industrialisierten, überlokal stark verflochtenen Wirtschaft verschieben sich viele gesellschaftliche und politische Themen aus der kommunalen Öffentlichkeit hinaus in die nationale Öffentlichkeit. Die Kommune wird für den Bürger verhältnismäßig uninteressant.

ALUMINIUM-ROHRSCHLÜSSEL RIDGAL

Der Rohrschlüssel mit der Maulöffnung parallel zum Handgriff.
3 Grössen: 14", 18" und 24"
50% leichter als geschmiedete Rohrschlüssel aber ebenso stark.
Speziell gehärtete Stahlbacken für maximalen Halt und lange Lebensdauer.
Mit einer Hand bedienen und mit einer Hand arbeiten!
RIDGAL... der Rohrschlüssel, mit dem auch an schlecht zugänglichen Stellen rasch und leicht gearbeitet werden kann.

Ihr Werkzeuglieferant kennt die Vorzüge der RIDGID-Werkzeuge. Er steht Ihnen gerne zur Verfügung. Rufen Sie ihn noch heute an.

RIDGID

Der Welt komplettestes Programm an Rohrwerkzeugen

N. V. RIDGE TOOL S. A.
Schurhovenveld, St-Truiden, Belgien
Tochtergesellschaft der RIDGE TOOL Company, Elyria, Ohio USA

sondern in die Zukunft. Mut zur Utopie verlangt Mut zur Gewalt an den Möglichkeiten der Gegenwart und der Zukunft. Der Slogan, Stadtluft macht frei, stammt aus dem Mittelalter und resultierte aus konkreten Erfahrungen im Vergleich mit der Luft feudaler Herrschaft auf dem Lande.
Der unbeholfene Duktus der Bahrdtschen Sprache verrät etwas von der Herkunft seiner wenig originellen Konzeption. Vielleicht könnten die gesellschaftlichen Obligationen des Verfassers Aufschluß darüber geben, auf welche Weise die Nötigung entstand, eine der heutigen Praxis und Politik geläufige Vorstellung, wenn man von unbedeutenden Abweichungen absieht, mit ungereimten «Überlegungen» pseudowissenschaftlicher Natur zu Ansehen bringen zu wollen. Die in der Einleitung zu der Abhandlung in aller Breite beklagte Schwierigkeit der Zusammenarbeit von Soziologen und Städtebauern scheint für Bahrdt nicht zu bestehen. Er benutzt im wesentlichen die gleichen hinterwäldlerischen Klischees wie die berufenen Urbaningenieure.

Buchbesprechungen

J. G. Wilson

Sichtflächen des Betons

Oberflächenbehandlung und architektonische Wirkung von Beton und Betonwerkstein

Aus dem Englischen von M. von Meng. Fachliche Bearbeitung von U. Pickel. 1967. 192 Seiten DIN B 5, mit 124 Abbildungen, 7 Farbbildern und zahlreichen Tabellen. Halbgewebe DM 40.–. Bauverlag GmbH, Wiesbaden/Berlin.

Als moderner Baustoff bietet Beton nahezu unbegrenzte Möglichkeiten der Oberflächengestaltung in Ortbetonausführung oder in Betonwerkstein. Damit in enger Verbindung stehen aber auch eine Fülle von konstruktiven und bearbeitungstechnischen Fehlerquellen. Das vorliegende neue Handbuch «Sichtflächen des Betons» vermittelt deshalb in äußerst klarer Form die notwendigen Kenntnisse über die Oberflächen des Betons, über deren Bearbeitung, Gestaltung und Strukturen. Der Verfasser geht dabei von der Voraussetzung aus, daß erst die Kenntnis der Herstellungsmethoden und das Wissen um spezielle betontechnologische Probleme als sichere Grundlage für einen gelungenen Entwurf anzusehen sind. Zusätzlich kann der Leser auch schnell ermitteln, welche Arbeitsgänge die jeweils gewünschte Ausführung erfordert.
So gibt dieses Buch dem Architekten an Hand zahlreicher Abbildungen und Beispiele der ästhetischen und strukturellen Möglichkeiten von Betonoberflächen vielfältige gestalterische Anregungen. Für den Betonfachmann schließlich ist es ein wertvolles Nachschlagewerk für die Sichtbetontechnologie und für die Betonoberflächenbehandlung.
Das Handbuch «Sichtflächen des Betons» wurde aus dem Englischen übersetzt, von einem erfahrenen Betoningenieur überarbeitet und auf unsere Verhältnisse zugeschnitten. Es werden verschiedene neuartige Lösungen gezeigt, die dem Leser wichtige Anregungen für seine eigene Arbeit vermitteln werden. Das Werk ist reichhaltig bebildert und enthält viele Beispiele ausgeführter Betonoberflächen sowie umfassende Hinweise auf Fehlerquellen und auf die vielfältigen Möglichkeiten der Gestaltung von Sichtbeton, ferner auf die im Einzelfalle geeigneten Herstellungsmethoden und auf die richtige Behandlung von Betonoberflächen. Es bietet also genau diejenigen Unterlagen, die zur Erzielung der gewünschten Qualität in Entwurf, Konstruktion und Ausführung von Sichtbetonflächen erforderlich sind.

Herbert Bucksch

Wörterbuch für Bautechnik und Baumaschinen
Band I: Deutsch–Französisch

2., stark erweiterte Auflage 1967. 875 Seiten mit zirka 54 000 Stichwörtern. Format 12,5 × 17 cm. Kartoniert DM 120.–, Ganzgewebe DM 125.–. Bauverlag GmbH, Wiesbaden/Berlin.

Bei der wachsenden internationalen Zusammenarbeit auf dem Gesamtgebiet der Bautechnik und des Baumaschinenwesens haben die verschiedenen Ausgaben der bautechnischen Spezialwörterbücher von Herbert Bucksch wegen ihrer Vollständigkeit, Zuverlässigkeit und sprachlichen Genauigkeit in allen Ländern der Erde Baufachleuten, Kaufleuten und Übersetzern unschätzbare Dienste geleistet. Die neue zweite Auflage der französischen Ausgabe ist gegenüber der ersten Auflage auf den doppelten Umfang erweitert worden. Zunächst ist Band I (Deutsch–Französisch) erschienen. Nach einer grundlegenden Neubearbeitung umfaßt der Band jetzt zirka 54 000 Stichwörter. Band II (Französisch–Deutsch) ist in gleichem Umfange in Vorbereitung.
Der gesamte Wortschatz der Fachrichtungen Bautechnik und Baumaschinen ist nunmehr so vollständig erfaßt, daß dieses Wörterbuch auch für die Übersetzung schwierigster baufachlicher oder maschinentechnischer Texte verwendbar ist.
Vom Benutzer besonders geschätzt werden die eingeschalteten Begriffsübersichten bestimmter Spezialgebiete, in denen außerhalb des allgemeinen Alphabets alle zu einem engen Fachgebiet gehörenden Begriffe noch einmal zusammengefaßt sind. Außerdem werden fachlich schwierige Wörter in deutscher oder französischer Sprache erläutert, so daß man dieses Wörterbuch in bestimmten Fällen sogar als Fachlexikon verwenden kann. Auf diese Weise läßt sich jeder noch unbekannte Fachbegriff leicht klären. Dem Übersetzer wird – auch wenn er fachlich nicht spezialisiert ist – damit eine exakte Textübertragung ohne Umschreibung erleichtert.
Die zweite Auflage der französischen Ausgabe entspricht wieder der bekannten Qualität der früher erschienenen «Bucksch-Wörterbücher». Sie zeichnet sich besonders durch die Vielzahl der zusätzlich bei der Neubearbeitung aufgenommenen Stichwörter aus.